



Stefan König



DIE PENZBERGER HELIX





*Ein wichtiger Schritt zur Entstehung des Kunstwerks:
Detail des dreißig Zentimeter hohen,
in Handarbeit gefertigten
Modells.*

*Die Idee zu
einer Skulptur, die
Penzbergs bergmännische
Vergangenheit und seine Hightech-
Gegenwart zeigt, stammt aus dem Jahr 2009.*

KUNST.

Vielleicht sollte man, ja, vielleicht muss man zuallererst und bevor man über das Wer und das Wann und das Warum spricht, einfach kurz und knapp sagen, was diese Helix eigentlich ist. Denn das ist die Frage, die viele Menschen sich stellen, wenn sie an den sogenannten Roche-Kreisel kommen und dort, wo Robert-Koch-Straße, Dr.-Gotthilf-Näher-Straße und Nonnenwald zusammentreffen, dieses beeindruckenden Objektes ansichtig werden. Da ragt, fußend auf einem mächtigen Kohlebrocken, eine matt-glänzende Doppelspirale in den Himmel. Sie spiegelt je nach Witterung und Tageszeiten die Farben der Umgebung wider und wirft Schatten als filigrane Zeichnungen auf den Asphalt. Kunst im öffentlichen Raum, keine Frage. In diesem Fall sehr beeindruckende, scheinbar abstrakte Kunst. Wenngleich ihr Urheber Dr. Johannes Bauer hier widerspricht und feststellt, dass die Helix vielmehr „ganz real die Verbindung von zwei Epochen Penzbergs darstellt: Kohlebergbau und Biotechnologie. Und diese Verbindung habe ich in meiner Skulptur auf einen einfachen Nenner gebracht.“

Das müsste man freilich gar nicht wissen, um sich von dieser Helix faszinieren zu lassen. Die Formensprache, die scheinbar unablässige Bewegung, die von der Spiralform hervorgerufen und durch die Kreisverkehrssituation noch verstärkt wird, die Oberfläche des Edelmetalls, die Wechselwirkung mit der Umgebung – all das erzeugt bei den Betrachtern Wirkung, weckt Nachdenklichkeit und gewiss auch Emotionen.

Gleichwohl ist es hilfreich zu wissen, was es mit diesem Objekt tatsächlich auf sich hat und wie die Idee dazu geboren worden ist.

„Wie der Kohlenstoff das wesentliche Bauelement aller organischen Verbindungen und damit die Basis unseres Lebens darstellt, so war der Kohlebergbau die Grundlage für die erfolgreiche Entwicklung unserer Stadt. Inzwischen steht der Name Penzberg weltweit für Forschung und Fortschritt in der Biotechnologie“, schrieb Bauer im Erläuterungstext seines Entwurfes. Und das war bereits 2010.

Damals schrieb die Stadt Penzberg einen anonymisierten Wettbewerb aus, um den Kreisverkehr an der Seeshaupter Straße zu gestalten. Bauer, Stadtrat und Zweiter Bürgermeister, hat sich daran beteiligt. Der Jury war auf Anhieb klar, dass dieser spektakuläre Entwurf besser an den Roche-Kreisel passen würde – man denke an die symbolische Verbindung von Tradition und Gegenwart bzw. Zukunft. Dass es dann aber doch noch einige Jahre gedauert hat ... naja, „gut Ding braucht Weile“, besagt das Sprichwort, und bei einem bautechnisch derart anspruchsvollen Projekt gilt das gleich in doppeltem Maße. Jedenfalls hat sich das Warten gelohnt.

Damit wäre nun wohl alles erklärt und man könnte dem Motto folgen, dass Bilder mehr als tausend Worte sagen. Wäre da nicht der Umstand, dass diese bemerkenswerte Skulptur, die der Kunst in der Stadt ein weiteres Highlight zur Seite stellt, eine lange Vorgeschichte und eine höchst interessante Entwicklungsgeschichte hat. Davon und auch von Dr. Johannes Bauer und schließlich noch von Roche Diagnostics und der Bezie-

hung des Weltkonzerns zur Kunst soll auf den folgenden Seiten unbedingt noch erzählt sein. Keine Sorge – nicht nur in tausend Worten, sondern auch in eindrucksvollen Bildern.

KREATIVITÄT UND KÖNNEN

Wie die Helix schließlich realisiert worden ist

„Wer von der Autobahn kommend nach Penzberg fährt, kennt den Kreisverkehr an der Seeshaupter Straße: Er ist das westliche Entrée in die Stadt. Und das soll schöner werden, so haben es sich viele Bürger gewünscht. Immer wieder ... sei die Frage ins Rathaus gedrungen: ‚Bleibt der so?‘ ...“

Zu lesen war dies im Dezember 2010 im Penzberger Merkur, zu jenem Zeitpunkt, da im Rathaus 41 Entwürfe zur Gestaltung des besagten Kreisels öffentlich präsentiert wurden. Die Stadt hatte sich also der immer wieder ins Rathaus gedrungenen Frage gestellt und einen Wettbewerb ausgeschrieben, der auf große Resonanz stieß.

Zu entscheiden hatte eine Jury, der neben Stadtbaumeister Justus Klement, Erstem Bürgermeister Hans Mummert, je ein Mitglied der verschiedenen Stadtratsfraktionen sowie mit Monika Uhl eine kulturbeflissene Persönlichkeit des öffentlichen Lebens angehörten. Als Sieger gingen Architekt Michael Kastenbauer aus Oberhausen und der Antdorfer Architekturstudent Oliver Buch hervor. Deren Stahlrohr-Stadtwappen ziert

seit 2012 den „Kreisel am Möbelhaus“, wie er im Volksmund bezeichnet wird. Gut im Rennen war übrigens auch der bekannte Zimmerermeister Hardi Lenk mit seiner Holzstele „74 Nationen“ (2. Platz), die immer noch auf ihre Realisierung wartet.

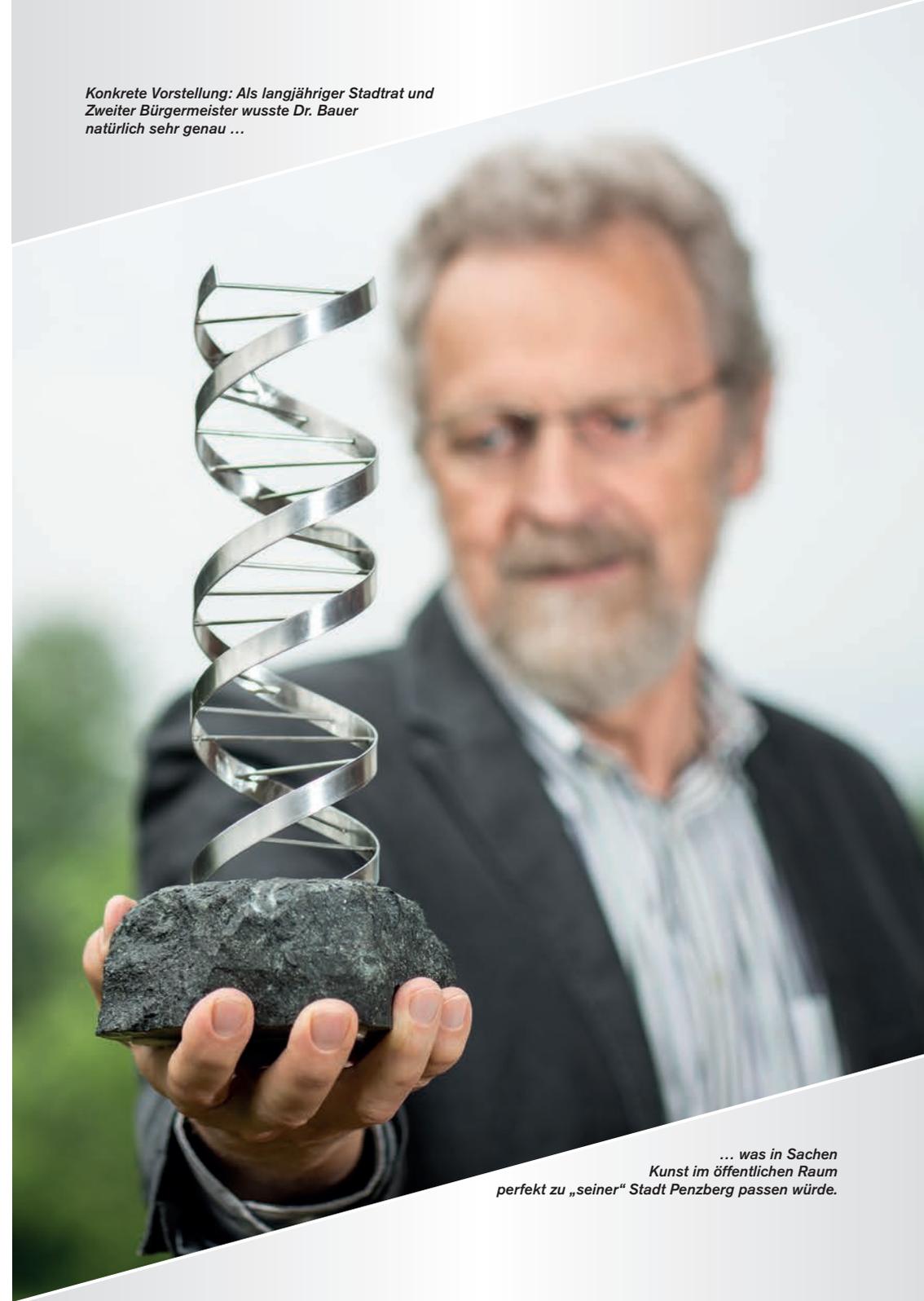
Und was war mit Dr. Johannes Bauers Beitrag, der Helix?

Inhaltliche und formale Qualität

„Die Jury hat den Entwurf gleich als ideal für den Kreisel am Nonnenwald angesehen“, erzählt Justus Klement, der als Stadtbaumeister auch für die Kunst im öffentlichen Raum verantwortlich zeichnet. „Wir waren uns einig, dass dieser Entwurf von hoher inhaltlicher und formaler Qualität an der anderen Stelle viel besser passen würde.“

Als dann von der Werkleitung bei Roche Diagnostics die Anfrage wegen Gestaltung des Kreisels an der Westseite des Firmengeländes kam, war im Bauausschuss sofort klar, was dafür passgenau geeignet wäre: die Helix von Dr. Johannes Bauer. Nun ist dieses Objekt mit einem Stahlgewicht von rund 800 Kilogramm, einem massiven Betonsockel, einer die Statik betreffend schwierigen Aufgabenstellung alles andere als unkompliziert oder gar schnell in die Tat umzusetzen. Die Helix, die eigentlich und offiziell „Doppel-Helix“ heißt und die menschliche DNA (Desoxyribonukleinsäure) versinnbildlicht, ist ein Einzelstück, ein Solitär und damit eine Sonderanfertigung in jeder Hinsicht. Die erste und entscheidende Frage war: Würde das Objekt in dieser Größe überhaupt stehen können? Und die nächste Frage lautete: Würde es dem Wind trotzen kön-

Konkrete Vorstellung: Als langjähriger Stadtrat und Zweiter Bürgermeister wusste Dr. Bauer natürlich sehr genau ...



... was in Sachen Kunst im öffentlichen Raum perfekt zu „seiner“ Stadt Penzberg passen würde.



nen? Dass man die filigrane Spiralenform nicht einfach aus poliertem Blech würde zusammenschweißen und aufstellen können, leuchtete sofort ein. Doch wie sonst sollte die vom Urheber gewünschte Leichtigkeit gewahrt bleiben? Fragen über Fragen.

Modell handgefertigt

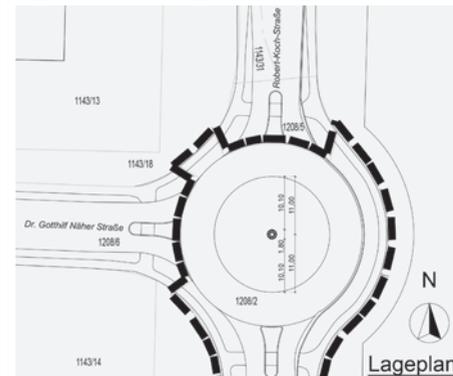
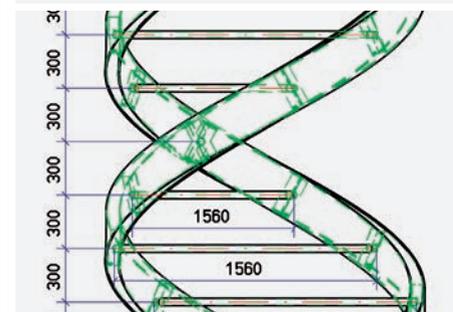
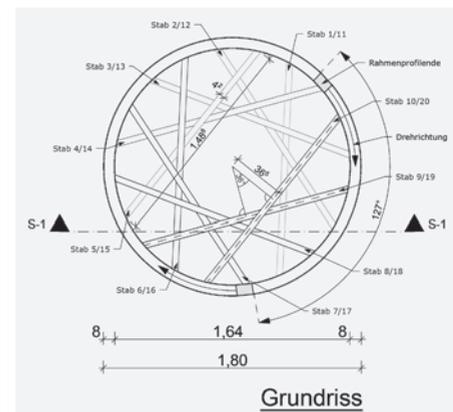
Wie bei allen großen Würfeln steht am Anfang eine Idee, die sich um die Finanzierung und die Umsetzung nicht kümmert. Als im Juli 2010 die Ausschreibung erfolgte, machte Bauer verschiedene Entwürfe – und verwarf sie wieder. Erst die Helix stellte ihn mit fortschreitender Konzeption zufrieden. Hatte die doch gleich in zweifacher Hinsicht für ihn Bedeutung. Zum einen ist da die bereits erwähnte Verknüpfung von Eckpunkten der Stadtentwicklung (Kohlebergbau und Forschungs- und Entwicklungsstandort), zum anderen hat die Skulptur auch mit seinem eigenen Lebensweg zu tun. Aufgewachsen auf einem Bauernhof im Penzberger Ortsteil Nantesbuch, „verschlug“ es ihn in die Forschung. „Von der Scholle zur Naturwissenschaft“, sagt Bauer, der Mathematik und Informatik studiert hat, der dann zur organischen Chemie wechselte und dort am Lehrstuhl von Prof. Ivar Ugi mit dem Thema „Erzeugung neuer chemischer Reaktionen mithilfe eines mathematischen Modells der Chemie“ promovierte. Mit einer eigenen Firma entwickelte er Programme für das dreidimensionale Zeichnen chemischer Formeln, was Ende der 1980-er Jahre ein noch weitgehend neuartiges Unterfangen war. Schließlich war er bis zu seiner Pensionierung am Lehrstuhl für Organische Chemie

der TU München tätig. Allesamt Belege für die Ursprünge der außergewöhnlichen Helix-Idee. Denn stets faszinierten ihn als computerbegeisterten Mathematiker die ästhetische Symmetrie und die Formenvielfalt chemischer Moleküle.

Bauer fertigte Skizzen an und schuf in feiner Handarbeit ein 30 Zentimeter hohes Modell. Und dann kam die Entscheidung des Stadtrates, Bauers Idee Realität werden zu lassen. Mit großer Unterstützung von Roche Diagnostics wurde die Errichtung für das Jahr 2016 anberaumt, 50 Jahre nach Schließung des Penzberger Bergwerks. Doch die Zeit war zu knapp, um Antworten auf all die Fragen geben zu können, die dieses in der Tat große Projekt in sich barg.

Profil wie bei einer Achterbahn

Die Stadt beauftragte die B3-Architekten Haberecht-Irregen PartG, Penzberg mit der Koordination und der Betreuung der Umsetzung des Vorhabens. Thomas Sendl kümmerte sich vom Rathaus aus um die Sicherstellung der Finanzen und hielt Kontakt zum Unternehmen Roche, das für das Jubiläum „Penzberg – 100 Jahre Stadt“ 2019 einen bedeutenden Betrag zur Verfügung stellte. Das Jubiläumsjahr war das erklärte Ziel, und bald war auch schon der Termin für die Einweihung gefunden: Donnerstag, 11. Juli, am Beginn der Festwoche zur 100-Jahr-Feier. Noch immer aber stand die Frage im Raum: Steht das Objekt überhaupt? Die beiden 360-Grad-Windungen der Helix sind übrigens mit ihren knapp sieben Metern eine ziemlich genau einmilliardefache Vergrößerung der entsprechenden DNA-Struktur.



⇔ Ein Blick von schräg oben in das Modell und auf die Verstrebungen – die Nukleinbasen der DNA.

⇔ Zwischen Bauers Entwurf und der bautechnischen Umsetzung lag ein weiter Weg: Berechnungen, Planungen, 3-D-Zeichnungen.

⇒ Meisterleistung in Sachen Metallverarbeitung: Das Entstehen der Helix bei der Firma Franz Mayr in Böbing-Pischlach.

⇒ Dr. Bauer beim Werksbesuch: Details kritisch prüfend – und sehr, sehr zufrieden mit der Umsetzung seines künstlerischen Konzeptes.

⇒ Die Ausrichtung der Helix ist enorm wichtig. Dr. Bauer prüft die exakte Drehung der Skulptur am Standort.

⇒ Der Kohlebrocken, der bei der Skulptur als Basis dient, ist letztlich ein Kunstfelsen. Die Geretsrieder Trockenbau-Firma Thomas Tränkl verkleidete den Betonsockel mit Glasfasermatten und schuf eine perfekte Kohle-Imitation.

⇒ Bauer mit den B3-Architekten Roland Irregen (links) und Peter Haberecht (rechts) wenige Tage vor der Enthüllung der Helix am „Roche-Kreisel“.

⇒ Man sieht ihm die Freude an der technischen Herausforderung an: Franz Mayr, Inhaber der Edelstahl und Metallverarbeitung GmbH in Böbing-Pischlach.



Die Münchner Firma W. Steininger GmbH, Statik & Dynamik, Ingenieurbüro für Fliegende Bauten, befasste sich eingehend mit der Statik, bei B3-Architekten wurden die Skizzen Bauers in 3-D-Zeichnungen umgewandelt – „schaut für viele pippifax aus“, sagt Haberecht, „ist aber doch ein Riesenaufwand“ –, dann begann die Ausschreibung in Sachen Stahlbau. Und die erforderte wiederum Zeit und Geduld. Erst in der dritten Runde fand die Stadt im 35 Kilometer entfernten Böbing-Pischlach den idealen Partner. Die Firma Franz Mayr, Edelstahl & Metallverarbeitung GmbH ist u.a. spezialisiert auf Metallobjekt-Gestaltung und, was bei der Vergabe aus öffentlicher Hand besonders wichtig ist, sie entsprach als einzige den vorgeschätzten Preisen.

Anfang Mai 2019 konnte sich dann ein Team, bestehend aus Dr. Bauer, Stadtbaumeister Justus Klement, Peter Haberecht und Thomas Sendl, im metallverarbeitenden Betrieb ein starkes Bild davon machen, wie die Helix aussehen würde.

Dennoch leicht und filigran

Franz Mayr, Inhaber des Edelstahl-Fachbetriebes bei Böbing, führte die Delegation höchstpersönlich durch die Werkshalle. Ruhig und konzentriert arbeiteten Schweißer an der liegend eingespannten Helix. Schon nach wenigen Minuten des Zuschauens war klar, dass hier wahre Experten für Sonderkonstruktionen am Werk sind. Etwa zehn Tage waren anberaumt, um aus hochwertigem, gegen Korrosion besonders widerstandsfähigem V4A Stahl die 80 Millimeter dicken und 260 Millimeter breiten Hohl-



profil-Spiralen zu fertigen und mit den raffiniert eingesetzten Verstrebungen, welche die Nukleinbasen der DNA darstellen, zu versehen.

„Wir haben uns für dieses Metall entschieden“, erläuterte Mayr, „weil täglich tausende Autos an der Helix vorbeikommen werden, weil sie also nicht nur Wind und Wetter, sondern auch den Abgasen ausgesetzt ist.“

Die Oberfläche ist nicht poliert, sondern gebürstet, mutet nicht wirklich glänzend, aber auch nicht wirklich matt an – eine elegante Variation dazwischen.

„Einzigartig“, sagte Mayr mit Blick auf die im Entstehen befindliche Skulptur, die bei einer Höhe von knapp acht Metern immer noch sehr leicht, sogar filigran wirkt.

In den Büroräumen seiner 85 Mitarbeiter beschäftigenden Firma veranschaulichte er sodann noch einmal den Werdegang des Projekts: von den Entwurfsskizzen Bauers über die dreidimensionalen Konstruktionszeichnungen der B3-Architekten bis zu den bis ins kleinste Detail ausgeführten Werkszeichnungen, die den Schlossern und Monteuren als Vorlage dienten. Auch hier galt, wie schon bei Peter Haberecht: Vieles schaut einfach aus, ist aber das Ergebnis von reichlich Erfahrung, von großer Begeisterung für das Entwickeln von etwas Außergewöhnlichem und von enormer handwerklicher Kreativität.

Feierliche Enthüllung am 11. Juli 2019

Am 24. Mai 2019 ist die Helix nach Penzberg geliefert worden. In stabile Planen verpackt, ist die Metallkonstruktion auf das vorbereitete Betonfundament gesetzt und dort

verankert worden. Nach Jahren, die vergangen sind seit dem Wettbewerb für eine künstlerische Kreiselgestaltung und nach der aufwändigen Arbeit an der Konstruktion und der Fertigung, ist bei der Montage alles in wenigen Stunden vonstatten gegangen.

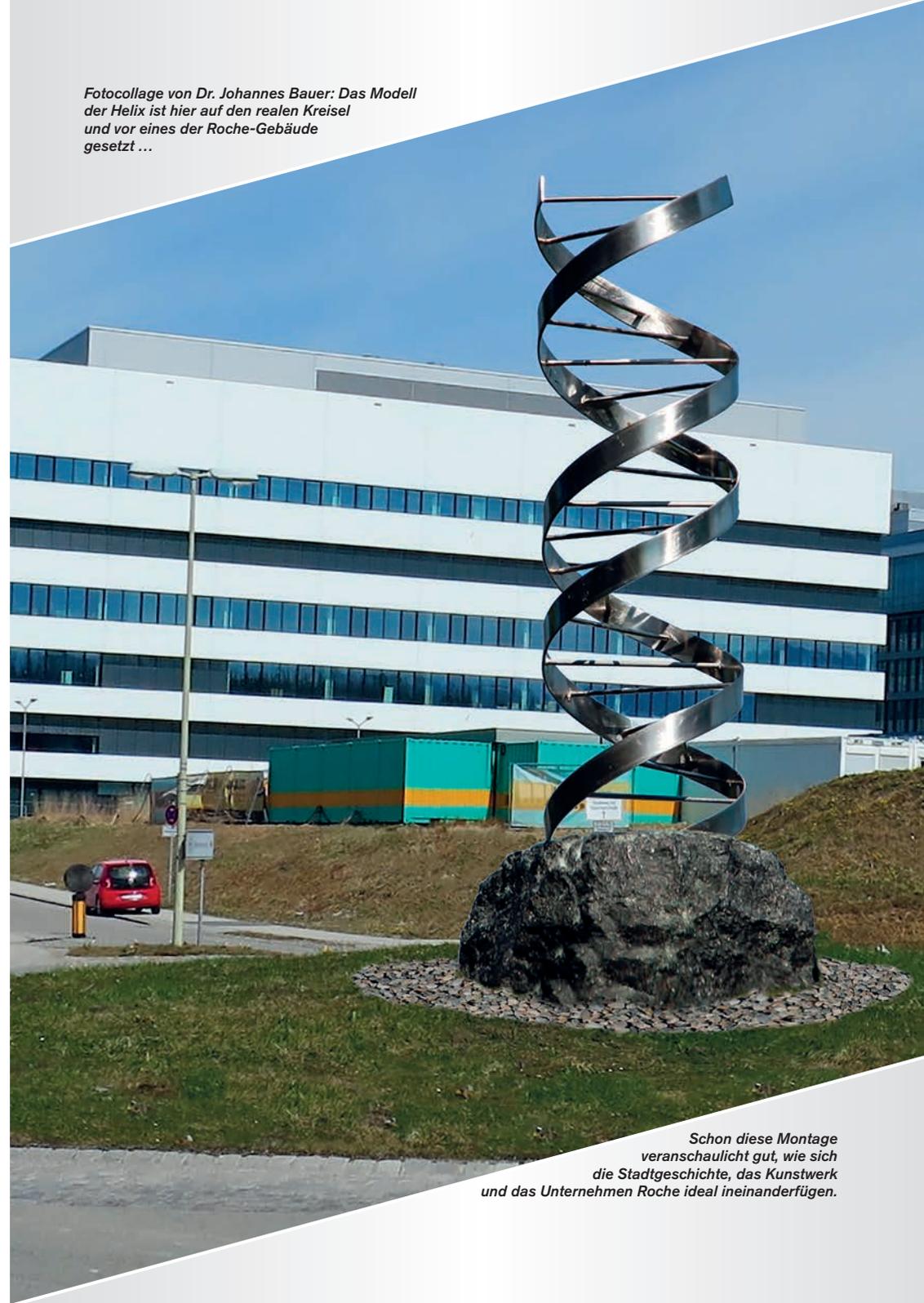
Doch bis zur Einweihung gab es noch einiges zu tun. Vor allem die „Erschaffung“ des Kohlebrockens war eine Herausforderung, der sich das Geretsrieder Formenbau-Unternehmen Thomas Tränkl stellte. „Wir sind unter anderem darauf spezialisiert, Kunstfelsen herzustellen“, berichtete der Firmeninhaber. In mehrtägiger Arbeit ist der kompakte Betonsockel mittels Glasfasermatten in einen riesigen Brocken verwandelt worden, so echt erscheinend, dass man glaubt, es mit einem Erinnerungsstück aus der 1966 geschlossenen Penzberger Kohlengrube zu tun zu haben. „Eine sehr schöne Aufgabe“, sagte Thomas Tränkl. „Um was es sich bei diesem Kunstwerk genau handelt, hätte ich freilich ohne Erklärung nicht gewusst. Nur, dass es schön wird, das war mir klar.“

Nach der Feinarbeit am Sockel musste die Helix, verhüllt als wäre Großmeister Christo in Penzberg am Werk gewesen, noch einige Wochen verharren. Am 11. Juli 2019 war es dann so weit. Die Helix wurde feierlich präsentiert. Ein besonderer Tag. Für die Stadt, für Roche Diagnostics, für alle am Entstehen und der Verwirklichung dieses Projektes Beteiligten. Vor allem natürlich für Dr. Johannes Bauer.

Wie es ihm, dem Künstler, nun damit ergeht? Ob er stolz ist auf sein Werk?

Das erfährt man besten im Interview auf den folgenden Seiten.

Fotocollage von Dr. Johannes Bauer: Das Modell der Helix ist hier auf den realen Kreisel und vor eines der Roche-Gebäude gesetzt ...



Schon diese Montage veranschaulicht gut, wie sich die Stadtgeschichte, das Kunstwerk und das Unternehmen Roche ideal ineinanderfügen.

Dr. Johannes Bauer, geboren 1948, ist als Kommunalpolitiker, als Musiker und als Sprecher von Ludwig Thomas „Heiliger Nacht“ weithin beliebt und angesehen.



Im Interview erfährt man mehr über den vielseitig interessierten und vielseitig aktiven Mann aus dem Weiler Nantesbuch bei Penzberg.

EIN BESUCH BEI DR. JOHANNES BAUER IN NANTESBUCH

Der Penzberger Schriftsteller Stefan König führte wenige Wochen vor der Einweihung der Helix ein ganz privates Gespräch mit dem Künstler

„Ja, ich bin schon irgendwie knapp davor, stolz zu sein“, sagt Dr. Johannes Bauer. „Denn so etwas zu entwerfen und zu entwickeln ist ja nicht mein Beruf, es ist mein künstlerisches Hobby. Und dass dieser Entwurf nun realisiert worden ist und aufgestellt wird, das ist für mich schon etwas sehr Besonderes...“

Ich treffe mich mit ihm auf seinem Bauernhof, wo er aufgewachsen ist und den er mit seiner Familie bis heute bewohnt. Weit reicht der Blick von hier über die bayerischen Voralpen und die Ammergauer Berge. Hin und wieder reißt die Wolkendecke auf und man kann sogar die Zugspitze sehen. Ein kleines Paradies ist das hier, und man wird das Gefühl nicht los, dass Johannes Bauer das sehr zu schätzen weiß.

Hier vor Ort kennt man Sie vor allem als Kommunalpolitiker und in selbem Maß als Kulturmensch. Insbesondere die Musik scheint eine wichtige Rolle in Ihrem Leben zu spielen.

Dann lassen Sie uns doch mit der Musik anfangen. Da bin ich vom Elternhaus her stark geprägt. Mein Vater hat den Penzberger Glückauf-Chor geleitet, er war Organist in

der Nantesbacher Kirche, und bei uns in der Stube ist ein Bechsteinflügel gestanden, unter dem ich mein Spielzeug deponiert hatte. Die Musik und der Gesang waren mir, wie man so schön sagt, in die Wiege gelegt.

Sie spielen, soweit ich informiert bin, seit ewigen Zeiten die Orgel in der Kirche von Nantesbuch ...

Am Sonntag, nachdem mein Vater, selbst über 30 Jahre Kirchenorganist, gestorben war, hieß es: So, Hans, jetzt musst Du die Orgel spielen. Ich war damals sechzehn.

Sie haben hier aber auch ein wunderschönes Alphorn. Was spielen Sie denn noch alles?

Begonnen habe ich mit acht Jahren mit Klavier. Noch während meiner Gymnasialzeit nahm ich Gesangsunterricht und studierte Waldhorn am Konservatorium. Seit acht Jahren spiele ich auch Alphorn im Trio „Alphornklänge Pfaffenwinkel“. Wir spielen bei verschiedensten Festen und Weihnachtsmärkten, inzwischen auch eigene Kompositionen.

Bass im Motettenchor

Ihr Alphornbläser kennt Euch, so habe ich gelesen, vom Münchner Motettenchor ...

Das stimmt. Da bin ich seit 45 Jahren 2. Bass. Ich habe rund 50 Mal in der Münchner Philharmonie singen dürfen, etwa 100 Mal im Herkulesaal und dazu noch mit dem Chor auf Konzerttourneen die halbe Welt bereisen können. Das ist schon auch ein Geschenk. Bei den „Musikfreunden Penzberg und Umgebung“ habe ich unter dem leider inzwischen verstorbenen Frieder Mock in über 30 Konzerten als Solist mitgewirkt.

Und wie finden wir nun den Weg von der Musik zur bildenden Kunst und zur Helix-Skulptur? Ist Ihnen die

bildende Kunst ähnlich wie die Musik in die Wiege gelegt worden?

Ich bin eigentlich eher der Handwerker. Wie mein Vater übrigens auch. Der war künstlerisch und handwerklich vielseitig begabt. Unser Hausfeldkreuz hat er geschnitzt, aber auch Kripperfiguren. Ich habe heute eine ziemlich komplett eingerichtete Schreinerwerkstatt und mache das meiste im Haus selbst: Türen, Stühle, Tische und Treppen. Das handwerkliche Geschick hat mir dann auch geholfen, das Helix-Modell selbst anzufertigen...

Wir reden immer von der Helix, die ja eigentlich eine Doppelhelix ist und meinen vor allem diese form-schöne Metallstruktur, die über sechs Meter hoch sein wird. Sie ragt aus einem steinernen Sockel ...

... im Ganzen ist die Skulptur sogar knapp acht Meter hoch! Der Sockel symbolisiert einen großen Kohlebrocken. Im Modell habe ich dafür einen Basaltbrocken verwendet. Bei der Skulptur am Kreisel wird die Kohlestruktur aus zusammengesetzten Fiberglasplatten gefertigt, darunter verbirgt sich der Betonsockel, auf dem die Helix verankert ist – ziemlich raffiniert übrigens, wie ich mir von Architekt Peter Haberecht und beim Edelmetallbetrieb Franz Mayr habe zeigen lassen.

Was ihm Penzberg bedeutet

Die Helix, ein neues Highlight in der Stadt. Sie sind seit 1990 für Bündnis 90/Die Grünen Stadtrat in Penzberg, seit 2008 sind Sie Zweiter Bürgermeister. Und damit sind wir bei der Kommunalpolitik und auch der Frage, was Penzberg für Sie bedeutet.

(Er denkt kurz nach, was überhaupt eine Eigenheit Bauers ist: kurz nachzudenken, bevor er irgendetwas sagt): Als Kind und Jugendlicher hatte ich wenig Beziehung zu Penzberg. Ich bin ja in Nantesbuch zur Volks-

schule und in Tutzing aufs Gymnasium gegangen. Erst Mitte der 80-er Jahre begann Penzberg für mich ein spannendes und interessantes Betätigungsfeld zu werden. Aufgrund der Geschichte als Bergwerksstadt und Biotech-Standort ist die Vielfalt der Bevölkerung ziemlich groß. Trotzdem funktioniert der gesellschaftliche Zusammenhalt hier doch wirklich sehr gut. Das zu unterstützen sowie mich für ökologische Belange der Stadt einzusetzen, war immer eine interessante politische Herausforderung für mich. So ist Penzberg vor allem durch die Politik meine Heimat geworden. Richtig zuhause fühle ich mich allerdings in meinem Ortsteil Nantesbuch.

Er lächelt sein leicht verschmitztes, leicht hintergründiges Lächeln. Und man weiß sofort, dass er sich schon bewusst ist, der Stadt einiges zu verdanken zu haben.

Und umgekehrt die Stadt ihm: sein Engagement im Stadtrat, seine vielseitige kulturelle Aktivität – und jetzt die Helix.

☞ Von der Stadtmitte zum Weiler Nantesbuch und dem Bauer'schen Anwesen sind es knapp sieben Kilometer. Dort die prosperierende Stadt, hier die ländliche Idylle mit Kirche, Café und verstreut liegenden Höfen und Häusern.

☞ Das Penzberger Rathaus könnte man als Bauers „zweiten Wohnsitz“ bezeichnen. Seit 1990 ist er Stadtrat für Bündnis 90/DIE GRÜNEN, seit 2008 bekleidet er das Amt des Zweiten Bürgermeisters.

☞ Dem Trio „Alphornklänge Pfaffenwinkel“, dem Bauer seit acht Jahren angehört und für das er auch komponiert, lauschen nicht nur die Kühe gerne ...

☞ Der Künstler Johannes Bauer nach der Aufstellung seiner Helix.

☞ Seit dem 16. Lebensjahr spielt Bauer Orgel in der Nantesbucher Kirche. Er ist damit in die Fußstapfen seines früh verstorbenen Vaters getreten.

☞ Und seit 45 Jahren ist er 2. Bass im berühmten Münchner Motettenchor. Ob als Sänger, als Kulturmensch, als Kommunalpolitiker – Bauers Stimme hat stets Gewicht.



ROCHE UND DIE KUNST AM STANDORT PENZBERG

Dezember 2018. Die Erste Bürgermeisterin Elke Zehetner lädt zur Vorstellung des Festprogrammes anlässlich „Penzberg – 100 Jahre Stadt“ ins Rathaus ein. Mit dabei: Dr. Ulrich Opitz, Werkleiter bei Roche in Penzberg, dem größten Arbeitgeber im Oberland. Roche, von jeher starker Partner der Stadt, unterstützt als Hauptsponsor auch die Festivitäten 2019, insbesondere natürlich das Kunstobjekt Helix am Rand des eigenen Werkgeländes.

„Wir freuen uns über die tolle Idee des Künstlers“, sagt Opitz vor der versammelten Presse und den Stadträten, die der Einladung gefolgt sind. „Die DNA-Helix steht einerseits für uns als moderner Biotech-Standort, symbolisiert sie doch die Quelle des Lebens und somit auch die Basis der Biotechnologie – den genetischen Code. Die circa acht Meter hohe Helix wird aus einem stilisierten Kohlebrocken herausragen, weshalb das Kunstwerk andererseits auch auf die über 150-jährige Geschichte Penzbergs als Bergwerkstadt hinweist. Ich verbinde damit auch ein ehrenvolles Andenken an die vielen Menschen, die jeden Tag körperlich hart im Bergwerk gearbeitet haben. Und es ist ein Gedenken der Vielen, die bei der gefährlichen Arbeit ihr Leben gelassen haben.“

Es war bereits Claus Haberda, Ulrich Opitz' Vorgänger an der Spitze des Penzberger

Werks, der sofort die finanzielle Unterstützung zugesagt hat, als die Stadt mit der Idee auf Roche zukam, die Helix direkt an der Werkgrenze zu errichten. Ein Engagement, das Ulrich Opitz fortgeführt hat und das nicht von ungefähr kommt.

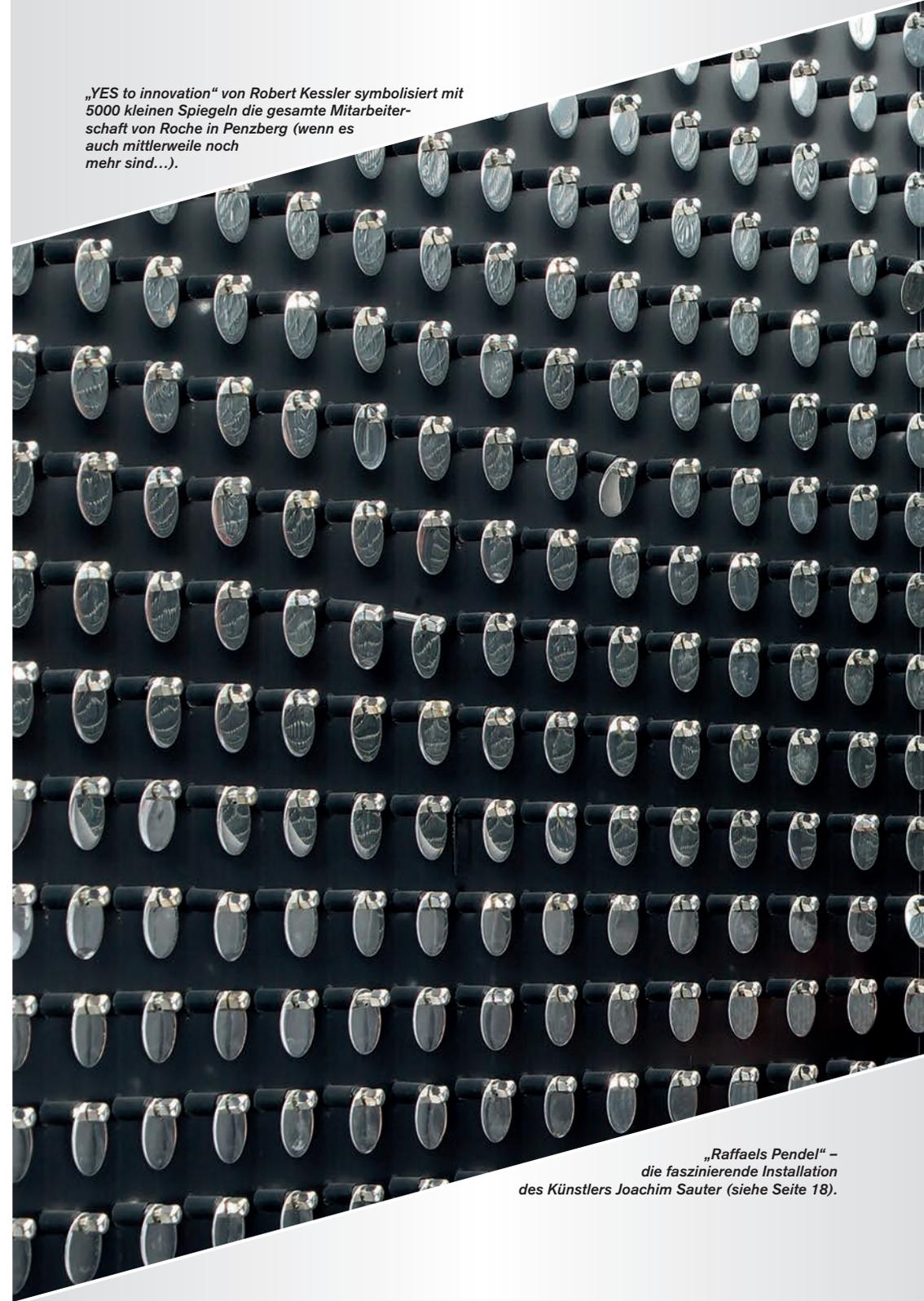
Kunst immer ein Thema

Roche und Kunst, besagt die hauseigene Broschüre „Kunst am Standort“, sei eine Verbindung mit langer Tradition und eines der Felder, das Roche seither nachhaltig und erfolgreich unterstützt. Wer das Unternehmen am „Tag der offenen Tür“ besucht (oder vielleicht an einem der angebotenen Besuchertage, Anmeldung unter www.roche.de/penzberg), kann sich zumindest einen ersten Eindruck verschaffen: von Friedrich-Ernst von Garniers bemerkenswerter Farbgebung an den Industriegebäuden zum Beispiel. Faszinierend auch die kinetische, interaktive Installation „YES to innovation“ von Robert Kessler. Und unwiderstehlich anziehend „Raffaels Pendel“ des Künstlers Joachim Sauter im Labor Office Complex, dem allein schon architektonisch starken „Flaggschiff“ im Penzberger Werk.

Alles ist Kohlenstoff

Bei solcher Kunst-Affinität lag es natürlich nahe, dass Roche und die Stadt Penzberg zusammenarbeiten würden, und dass Bauers Helix, die nicht als Auftragsarbeit entstand, sondern ihren Ursprung in der Kenntnis von den beiden geschichtlichen Eckpfeilern der Stadt hat, nun ihren wirklich idealen Platz findet. Dass die Helix auch von Roche begeistert angenommen wird, liegt

„YES to innovation“ von Robert Kessler symbolisiert mit 5000 kleinen Spiegeln die gesamte Mitarbeiterschaft von Roche in Penzberg (wenn es auch mittlerweile noch mehr sind...).



„Raffaels Pendel“ – die faszinierende Installation des Künstlers Joachim Sauter (siehe Seite 18).



nicht zuletzt an der starken Symbolkraft des Werkes. Bringt Bauer doch damit zum Ausdruck, dass sich Bergwerksvergangenheit und Biotechnologie in Penzberg nicht widersprechen. Im Gegenteil, sie ergänzen sich in bester Art und Weise, da das verbindende Element der Kohlenstoff ist – sowohl in der Kohle als auch in der DNA zu finden.

„Viele unsere Mitarbeitenden, die Tag für Tag an der Helix vorbeifahren, werden einen weiteren Zusammenhang zwischen dem Kunstwerk und ihrer eigenen Arbeitswelt sehen“, sagt Opitz. „Denn auch die Anlagen zur Produktion von Medikamenten und diagnostischen Einsatzstoffen sind aus Edelstahl – genau wie die große Skulptur am Kreisel.“

Alles fügt sich also bestens zusammen: Stadtgeschichte, Bergwerksgeschichte, das zukunftsorientierte, wissenschaftlich innovative Unternehmen Roche und die DNA-Helix.

„Die Realisierung und Einweihung im Rahmen der Feierlichkeiten ‚Penzberg – 100 Jahre Stadt‘ ist aus unserer Sicht ein idealer Zeitpunkt“, sagt Opitz. „Besser hätte man es nicht planen können.“

Übrigens: Schaut man bei Johannes Bauer droben in Nantesbuch aus dem Fenster, sieht man das wellige Alpenvorland und dahinter die Berge. Ob da nicht stört, dass auch die großen Gebäude von Roche unwillkürlich in den Blickpunkt rücken? „Das kann man so und anders sehen“, sagt Bauer. „Ich sehe es so, dass wir Roche in Penzberg unheimlich viel zu verdanken haben, was auch den nächsten Generationen zugutekommt.“

Gut, dass der Ausblick nicht nur zu den Bergen reicht, sondern auch in die Zukunft.

TECHNISCHE DATEN

Gesamthöhe von Gelände: 7,72 m
Höhe Helix (Metall): 6,235 m
Achsabstand Stäbe: 300 mm
Außendurchmesser Helix: 1,80 m
Material Helix: Edelstahl V4A
Spirale: Kastenprofil 260 x 80 mm
Gewicht Helix: ca. 800 kg
Durchmesser Felsenfundament: ca. 3,00 m

Am Projekt beteiligte Firmen und Personen

Idee, Konzeption, künstlerische Leitung

Dr. Johannes Bauer
johannes@bauer-zisthof.de

Bauherrenvertretung

Bauamt Stadt Penzberg
Stadtbaumeister Justus Klement
justus.klement@penzberg.de

Bauleitung

B3 Architekten, Haberecht Irregen PartG
Penzberg
kontakt@b3-architekten.eu

Betonarbeiten

Dobler GmbH & Co. KG Bauunternehmung
Penzberg
leitner@dobler.de

Bewehrungsplanung

Ingenieurbüro Peter Herzog, Penzberg
info@IB-Herzog.de

Fundamentverkleidung

Formenbau Thomas Tränkl, Geretsried
info@formenbau-traenkl.de

Grünanlagen

probst ausführen
Garten- und Landschaftsbau GmbH
Penzberg
probst.landschaft@probst-penzberg.de

Metallverarbeitung

Franz Mayr
Edelstahl- und Metallverarbeitung GmbH
Böbing-Pischlach
info@edelstahl-mayr.de

Öffentlichkeitsarbeit

Stadt Penzberg
Abt. Medien, Kultur und Freizeit
Thomas Sendl
thomas.sendl@penzberg.de

Projektleitung

B3-Architekten, Haberecht Irregen PartG
Penzberg
kontakt@b3-architekten.eu

Sponsoring

Roche Diagnostics GmbH Penzberg
www.roche.de

Tragwerksplanung

W. Steinger GmbH
Ingenieurbüro für Fliegende Bauten
München
wst_dyn@t-online.de

Impressum

Herausgeber: Dr. Johannes Bauer
Zisthof 1, 82377 Penzberg
Text und Redaktion: Stefan König, Penzberg
Gestaltung: Cyriakus Wimmer, Karlsfeld
Fotografie: Dr. Johannes Bauer, Cornelia Graßl-Bauer,
Roche Diagnostics, Cyriakus Wimmer
Printed in Germany
Erste Auflage, Juli 2019, 500 Exemplare

„Einzigartig.“

Franz Mayr, Edelstahlverarbeitung

***„Ein formal sehr schönes Objekt.
Sehr exakt, kein rechter Winkel, einfach naturschön.“***

Justus Klement, Stadtbaumeister

***„Wir freuen uns über die tolle Idee
des Künstlers Dr. Johannes Bauer.“***

Dr. Ulrich Opitz, Werkleiter Roche Diagnostics Penzberg

„Ich find's spektakulär. Sowas macht man ja nur einmal.“

Peter Haberecht, Architekt

***„Unser Leben vom Kohlenstoff zur DNA,
unsere Stadt vom Kohlebergbau zur Biotechnologie –
so kompakt wollte ich die Entwicklung Penzbergs darstellen ...“***

Dr. Johannes Bauer, Künstler